



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Wie Herr Schulz starb. Nachruf der Ueberlebenden. Seine Personalien.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50909)

„ein solcher Mensch war der Müß nicht werth,
„einen so weiten Weg mit ihm zu gehn.“

Sein Secundant fragte ihn: „Stehen Sie das
„ein?“ — er warf aber mit einem erborgten Troß
die Nase auf, und ging in eine enge Gasse. —
Ich werde ihn auffuchen; denn ich will nicht zu-
geben, daß er über 500 Rubel verspiele.

F o r t s e z u n g.

Wie Herr Schulz starb. Nachruf der Ueberlebenden.
Seine Personalien.

Ich habe ihn gefunden, Ich habe ihn auch ge-
sehn zu Grund gehn. Er spielte Billard, ver-
lor, und warf sich in einen Stul. Um in Erwar-
tung seiner fernern Unternehmung, mir die Zeit
zu vertreiben, nahm ich eine Partie an, die man
mir anbot. Er parirte auf meinen Gewinn mit ei-
nem Waghals, der ihn sehr hoch trieb. Weil dies
mein Spiel zwang, so ging ich ins andere Zimmer.
Er verlies das Haus, und ich folgte ihm bis in
ein Weinhaus, welches eine wirkliche Mördergrube
ist. Er lies sich in verschiedne (aber lauter verbotne)
Spiele ein. Mit der äuffersten Behutsamkeit konte
er nicht vermeiden, daß er nicht beträchtlich verlo-
ren haben sollte: Ich sah, daß er betrogen wurde:
aber nie habe ich einen so unergründlichen Betrug
gesehen! weil er mit kaltem Blut zu spielen schien:
so glaubte ich, er merke die Cabale. Ich hatte
mich geirret. Er fing plözlich an, so rasend zu spie-

len, daß die Bande sehr viel Uebung gehabt haben mus, um nicht zu lachen.

Wie armselig sah mir dieser Mensch jetzt aus!

Aber so oft ich auch Spieler gesehn habe: so habe ich doch nie gegen ihren Anschein der Ehrlichkeit und Mäßigung den Grad des Abscheus gefühlt, welchen ich jetzt empfand, Gewiß! es ist nicht zu bewundern, daß der größte Theil der jungen Leute verführt wird. Ich sah an diesem Tisch Menschen, an welche ich (denn ich spielte mit, um Herrn Schulz beobachten zu können,) beinah mit Vergnügen verlor, so einnehmend war ihr Wesen, und so empfehlend ihr Betragen, welches von allen Leidenschaften frei zu seyn schien. Einige sagten ihm äußerst zutraulich: „Sie scheinen heut im Unglück zu seyn. Hören Sie auf, denn das Glück „läßt sich nicht erzwingen.“ Andre munterten ihn auf; und die Umstehenden erzählten zwanzig Geschichten, indem man ruhte oder mischte; und alle diese Geschichten dienten zum Behuf des extrozten Glücks, und wurden in so verschiednen Sprachen, so witzig, mit Einmischung so angenehmer Nebensachen, so geschmückt mit Gemeinstellen, und so lebhaft erzählt, daß sie beinah auf mich eben den Eindruck gemacht hätten, dessen Wirkung Herr Schulz durch das ämsigste Beharren bewies. Ich bewunderte die Uebereinstimmung, in welcher diese Menschen standen; denn mit mir spielten sie (wie ich ohngeachtet meines Verlusts vermuten mus) ehrlich: ihn aber pflückten sie ohn Erbarmen, obwohl sie von Zeit zu Zeit ihn gewinnen ließen. Viel
leicht

leicht reizte sie sein prächtiger Anzug, und eine Uhr von großem Werth, die er neben sich liegen hatte. Eine eben so kostbare Tabatiere, welche er auch dahin stellte, verlor sich; er sah es bald: aber er that, als merke ers nicht — so groß war entweder der Eifer für das Spiel, oder die (meinen östern Bemerkungen nach, mit der Verzweiflung verbundene) Muthlosigkeit!

Er hatte, wie ich am tiefen Griff, den er in die Tasche that, merken konnte, jetzt alles, ungefähr 500 Rubel verloren. Er stand auf, und sah mit einer Mine, die sich gar nicht beschreiben läßt, erst ins Kaminfeuer, dann der Gesellschaft ins Gesicht, und dann auf seine Uhr. Plötzlich wagte er auch diese, und verlor sie, durch einen Betrug, den ich beinahe gerügt hätte, den Er aber nicht merkte. Eben so, und eben so schnell, ging ein Etui verloren: denn die Gesellschaft hatte ihren Zweck erreicht, war überdem zahlreicher geworden, und spielte nun schon viel unverdeckter.

Er hatte mit mir noch nicht gesprochen. Jetzt sah er mit einer seltsamen Art mich an: „Ich weiß, sagte er, daß Sie mich beobachten: aber ich glaube, Herr über das Meinige zu seyn,“ und so bot er der Gesellschaft Kleid und Weste an, welches auch eben so verloren ging. Er warf es hin; und sagte, weil er meinen Bedienten sah, welcher meinen Regenrock hielt: „Sie lehnen mir wol Ihren Kedingotte?“

„Ich schenke ihn Ihnen,“ antwortete ich: — denn wie wars möglich, gegen einen Menschen,

der kein Mitleiden mehr verdient, etwas anders als Verachtung zu empfinden? Er nahm ihn, und diese Beschimpfung, ruhig hin. Eine Person, die ich für ein verkleidetes Frauenzimmer hielt, bewog ihn noch, seine Gürtelschnallen, die schön waren, dran zu wagen. Als die verloren, und durch einen handgreiflichen Betrug, verloren waren, wolte er die Schuh Schnallen ausnehmen. Ich sagte ihm: „ich habe nicht zwei Paar Schnallen hier“ — und dies rettete die Schnallen, weil er ohne diese nicht nach Hause gehen konnte. Er sah jetzt völlig albern aus.

Noch fand er einen Dukaten in seiner Tasche, mittelst dessen er nach und nach gewann. Man sah, daß die Bande an ihm sich belustigte. Er ward sehr ämsig, als er 50 Dukaten zusammen hatte. „O, sagte die Person, welche ich beschrieben habe, ich dünkte, meine Herren, wir wären des „Spasses müde:“ — und sogleich verlor er alles. Ein Theil der Gesellschaft that, als bedauerte sie ihn, die andern lachten überlaut, — und Er ging mit einer Mine, welche für beide gehören sollte, fort.

„Qui diantre peut être ce butor? *)“ schrie jene weibliche Stimme, und Herr Sulz verwünschte sich in den Abgrund der Hölle. Sie rief ihm noch aus dem Fenster nach: Un mot, Monsieur!
 „Si vous m'en croyez, mon ami, vous ne vous
 „donnerez plus cet air d'initié; il vous va pi-
 „toyablement: & à vous voir perdre, on vous
 „pren-

*) „Wer mus denn der einfältige Tropf seyn?“

„prendroit pour un franc-nigaud.“ *) — Er sah trotzig sich um: und zog dadurch von Allen ein lautes Hohngelächter sich zu.

Ich habe einen Freund, welcher mit ihm in einem Hause wohnt, gebeten, auf ihn Acht zu haben: denn ich kan mir leicht vorstellen, daß sein Gemüth in einer gefährlichen Stellung ist. **)

Bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen meine Entdeckung sagen. Herr Schulz ist, eh ich ihn kennen gelernt habe, weil er reich und schön war, in die Neze einer sehr gefährlichen Creatur gefallen, ***) die für eines russischen Lieutenants Wittwe sich ausgab. Durch diese ist er in den Strudel des Spiels geworfen, und so unglücklich gemacht worden, daß er, im eigentlichen Verstande, Hunger gelitten hat. Sein Glück war, daß er während seines läderlichen Lebens nur in einem kleinen Kreise, folglich ziemlich unbekannt geblieben war. Er suchte die Tugend wieder, und fand sie leichter, als bei größserer Verbreitung des Lasterlebens möglich gewesen wäre. ****) Er machte sich durch Schriften

um

*) „Noch ein Wörtgen! Wenn ich³ Ihn rathen kan: so gebe Er sich nie wieder das Ansehn eines Kunstverständigen; denn das kleidet Ihn herzlich schlecht; und wer Ihn verlieren sieht, mus Ihn für einen „Einfaltspinsel halten.“

**) Solten nicht viele Väter aenliche Austritte gesehen haben? und doch hat noch Niemand, daß ich wüßte öffentlich gefragt, wie mans machen mus, wenn man einen jungen Menschen gegen diese Pest sichern will?

***) S. 34.

****) Er hatte eine würdige Mutter gehabt.

um die Welt verdient, und, durch eine unvergleichliche Anlage zum Unterricht der Jugend, und durch viel Treu, um das Haus des *raths. Er widerstand der Fr. *rätthin, welche, so hässlich sie ist, schon viele Menschen hingerissen hat. — In dieser Verfassung, deren erste Ursache ich aber nicht wußte, war er, als ich ihn kennen lernte, und er ward mir völlig lieb, weil ich selbst zu der Zeit von Irrwegen zurückkam, auf welche die Galanterie mich beinah verführt hätte. — Er hatte den edlen Stolz, Hülfleistungen nicht anzunehmen, welche ich ihm anbot. Er entdeckte mir seine und der Demoiselle Banberg Liebe, mit mehr Offenherzigkeit, (ich gesteh es,) als meinem Urtheil nach die Achtung gegen jenes Geschlecht auch den vertrautsten Freunden erlauben kan. Die Vernachlässigung dieser Liebe, und die Thorheit gegen das Memelsche Mädchen habe ich nur ganz zuletzt, und überdem nicht einmal von ihm erfahren. Es ist wahr, daß sein Vater ihm Geld geschickt hat: aber ein ziemlich beträchtlicher Gewinn, den er zu gleicher Zeit aus, ich weiß nicht welcher? Lotterie zog, die man seit Jahr und Tag für zerrüttet gehalten hatte, — dieser Gewinn, und dann noch der Umgang mit einem Kerl, Namens Speß, ist Schuld an seinem Unglück. Er wurde durch ihn wieder ins Spiel gezogen, *) und durch die Tochter eines Brigadier, mit welcher er (wie man mich versichert) in einem anstößigen Umgange zu

*) Wenn Jemand unter unsern Lesern sich rühmen kan, durch die Lotterie nur auf zehn Jahr glücklich gewor-

Leben anfang, sovielen vornehmen Russen bekannt gemacht, daß es kein Wunder ist, wenn diese doppelte, und zum Unglück allzuschleunige, Wendung seines Schicksals auf ihn so giftige Einflüsse gehabt hat. Ist überdem das wahr, was er (vielleicht nur aus Eitelkeit) mir damals sagte, als ich etwas von seinem Verhältnis gegen das Frauenzimmer aus Memel erfuhr: „er wolle sie nicht heirathen, sondern sie als Gesellschafterin nach Petersburg mitnehmen:“ so ist er so abscheulich, „daß

den zu seyn: so wollen wir ihm hier gestehn, daß er uns den ganzen Kram verdorben hat; denn wir gehn damit um: ein groß Buch, zum Beweise, Lotterieg Glück sei nicht möglich, zu schreiben. Den Fall aber nehmen wir aus, daß nur Einmal eingesetzt sei; und diesen haben wir noch nicht erlebt. — Da das Lotto die schärfste der jezigen Landplagen, und, als Spiel, mächtig ist, besonders über den Unchristen, der nicht ganz genaue Begriffe hat von göttlicher Ordnung und von göttlichem Segen: so beschwören wir unsra Leser, den Aufsatz wol zu erwägen, welcher in den *Ephemeriden* der Menschheit 1777. II. St. S. 116. eingerückt ist: „Die Lotto, durch eine Thatsache bekämpft.“ — Unbegreiflich ist, daß auch fogar Menschen, welche auf Ehre Anspruch machen, ohn Erröthen gestehn können, sie sezen in die Lotterie! — Es wäre Problem gewesen, sagen zu sollen, was uns nun noch tiefer stürzen könne, damals es zu sagen, als verderbte Schulen, also Müßiggang, Unwissenheit und Gottesvergessenheit, folglich der Pracht, die Ehosigkeit und die Unzucht, mithin Schwachheit und Dummheit, uns auf die damals tiefste, Stufe hinwarf, und da zappeln lies. — O Lotto! Lotto!

„daß ich Zulchen auf alle Weise zu sichern suchen muß.



Jetzt gleich erhalte ich Nachricht, daß er ganz ruhig ist, und sich mit den Schneidern und Modehändlerinnen auf seiner Stube beschäftigt. Vermutlich wendet er die zwote Hälfte meines Geldes dazu an, im Vanbergischen Hause einen letzten Versuch zu machen? ich werde also auch nicht säumen.

CXCVI. Brief.

(Orig. Ausg. 5. Thl. 36. Br.)

Πόθεν ἄρα με τοιαύτης ἤξιωσεν Ἀρρισταίνης;
ARISTAEN.

Herr Past. Kadegast, an Herrn Prof. V.

(Dieser Brief kam, aus Nachlässigkeit des Boten, ziemlich spät.)

Lindenkirchen.

Nur wenig habe ich bei meiner plötzlichen Abreise Ihnen gesagt, aber doch so viel, daß Sie sich vorstellen können, wie mein Gemüth unterwegs stand. *) Ich fuhr schnell vor Zucundens Haus vorüber, wie schwer das meinem Herzen auch ward; denn dies Herz drang mich, ihr zu sagen, daß ich Mariannen gefunden habe. Diese liebt ich nun wieder mit demjenigen Maas der Leidenschaft,

*) CLXXI. Brief. S. 243. VII. Theil.